Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 775.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 5. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 4. November. Der König hat dem bei dem Ministerium des Innern angestellten Geheimen Kanzlei-Direktor Herfart den Charakter als Kanzleirath verliehen.

Der bisherige Privatdozent Dr. Georg von Below zu Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität daselbst ernannt worden.

Dem ordentlichen Lehrer am Progymnasium in Prüm, Friedrich Roderich, ist der Titel Oberlehrer" verliehen worden. — Die Beförderung des ordentlichen Lehrers an der Realschule in Krefeld, Anton Stoffels, zum etatsmäßigen Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt und dem Zeichenlehrer an der Realschule in Krefeld, Ferdinand Müller, der Titel „Oberlehrer" verliehen worden.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 4. November, 1 Uhr.

Ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Berathung der Denkschrift über die Verhängung des Belagerungszustandes in Gebietstheilen des Königreichs Preußen, des Königreichs Sachsen, des Großherzogthums Hessen, sowie der freien Stadt Hamburg.

Abg. **Singer** (Soz.): Wir sehen bei diesen Rechenschaftsberichten eigenthümliche innerliche Widersprüche. Auf einen Theil der neuerdins erst wieder auf ein Jahr hinaus beschlossenen Maßnahmen erklärt die Regierung selbst in dem vier Tage später datirten Entwurf des neuen Sozialistengesetzes verzichten zu können. Auch sonst haben wir schon öfter der Regierung den Nachweis bringen können, wie verfehlt die Begründung ihrer sogenannten Rechenschaftsberichte ist. Aber einen so widerspruchvollen und von unwahren Behauptungen strotzenden Bericht haben wir noch niemals gesehen wie heute. Auf der einen Seite wird den sozialdemokratischen Agitatoren vorgeworfen, daß sie in radikaler Weise gewaltsam die Zwecke der Sozialdemokratie zum Durchbruch bringen wollen, und in denselben Motiven wird dann andererseits erklärt, daß die maßvolle Haltung der sozialdemokratischen Bewegung nur in wenigen Fällen gezwungen habe, die Genehmigung zu öffentlichen Versammlungen zu versagen, nämlich in Berlin in 104 Fällen. Auch diese 104 Fälle sind ziemlich sonderbarer Art und lassen sich schwerlich mit den Bestimmungen des § 9 des Sozialistengesetzes in Einklang bringen, das auch unter den Voraussetzungen des § 28 des Belagerungszustandes maßgebend bleibt. Sind doch Versammlungen verboten worden, in denen die Gesundheitsschädlichkeit des denaturirten Spiritus besprochen werden sollte, ebenso eine Versammlung, wo ich in meiner Eigenschaft als Stadtverordneter über Berliner Kommunalangelegenheiten referiren wollte. Das ist die nackteste, brutalste Willkür, nach welcher das Gesetz gehandhabt worden ist. Ein Interesse der öffentlichen Sicherheit, wovon die Begründung spricht, war wirklich in keinem der 104 Fälle geboten.

Seit elf Jahren raubt das Sozialistengesetz zahllosen Familien den Vater, den Gatten, den Ernährer, und dafür führt man lediglich Scheingründe an. Was soll es denn heißen, wenn uns immer der Vorwurf gemacht wird, die Sozialdemokratie treibe auf eine Revolution zu? Vor wenigen Monaten erst, als im Reichstage die sogenannte Krönung der sozialen Reform erfolgte, da trat der Abgeordnete Bebel der Fiktion revolutionärer Bestrebungen von unserer Seite entgegen und sagte: eine Revolution wäre die größte Thorheit, die wir machen könnten, sei heut zu Tage überhaupt nicht mehr möglich. Gegenüber solchen bündigen Erklärungen wird der Reichstag mit alten Phrasen regalirt, an die kein Kind im deutschen Reiche glaubt. Auch die sozialdemokratische Presse kann die Fortsetzung des kleinen Belagerungszustandes nicht rechtfertigen. Würde denn das „Volksblatt", die „Volkstribüne" weiter existiren, wenn ihr Inhalt Anlaß zum Einschreiten der Behörden gäbe? Wahlvereine zu gründen, ist ein verfassungsmäßig garantirtes Recht; aber weil es der Regierung gefällt, schaurige Mittheilungen dem Reichstage zu machen, müssen auch die armen Wahlvereine herhalten. Wenn alles das wahr wäre, was in dem Bericht angegeben wird, so wäre es Pflicht der Regierung über Berlin den großen Belagerungszustand zu verhängen. Dann müßte Tag für Tag das Militär auf den Straßen marschiren. Aber wir verfolgen unsere Ziele mit Ruhe und gehen keinen Schritt weiter, als wie es die bestehenden Gesetze gestatten, schon mit Rücksicht auf unsere Selbsterhaltung. Auflösungen haben aus den wunderbarsten Gründen stattgefunden bei Zitaten von Heine, von Giordano Bruno, bei der Besprechung des Normalarbeitstages u. s. w., ein ander Mal, als ich meine Rede begann: „M. H., es ist begreiflich, wenn —", einmal bei den Worten: „Bedenken Sie, daß wir alle nackt auf die Welt gekommen sind." (Heiterkeit). Wie will der Minister des Innern aus dieser Blüthenlese irgend etwas herausfinden, was den § 9 des Sozialistengesetzes anwendbar erscheinen läßt? Wo bleibt da die jener Zeit versprochene loyale Handhabung des Sozialistengesetzes? Sein Geist und sein Wortlaut werden verletzt. Alle sozialistischen Agitationen — das geben auch die Motive ausdrücklich zu — sollen aus der Oeffentlichkeit verwiesen werden, und die nothwendige Folge ist dann eine Korruption der Rechtsprechung durch die sogenannten Geheimbundsprozesse, die eines jener Kapitel sind, die der deutschen Justiz nicht zur Ehre gereichen. Es ist sehr charakteristisch, auf welcher Leute Aussagen hin andere Personen angeklagt und als Geheimbündler auch verurtheilt sind, wenn es nicht gelang, wie neulich in München, die Denunzianten zu entlarven. Meist waren Geheimpolizisten in Frage, und die Prozesse sind geeignet, jedem Unbefangenen die Augen darüber zu öffnen, was wir uns mit dem Sozialistengesetz großgezogen haben. Diese Leute haben zu Gewaltthaten und Verbrechen angereizt, und diese Anreizung benutzt die Thronrede dann wieder, um mit ihnen die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu begründen.

Wenn der innere Friede gestört wird, so sind daran Schuld die russischen Lockspitzel und Spione der Polizeibehörden, welche aus List, sich wichtig zu machen, erlogene Mittheilungen machen und ehrliche Leute ins Unglück stürzen. Der Regierung liegt nicht daran, gemeingefährliche Bestrebungen zu unterdrücken, sondern alle sozialdemokratischen Preßerzeugnisse aus der Welt zu schaffen. Die Regierungen stellen sich in den Dienst des Unternehmerthums und des Kapitalismus. Wohl gehört von den Arbeitern sind die Worte des stellvertretenden Leiters der Regierung auf einem industriellen Feste, wo er sagte: Wir arbeiten ja nur für Sie! Das ist charakteristisch. Um den betreffenden Klassen zu dienen, will man die Arbeiterbewegung erdrosseln.

Alles, was über eine Zentralleitung in London gesagt ist, ist unwahr. Aehnlich wie in Berlin wird die Sache in Hamburg gehandhabt. Sozialdemokratische Blätter sind verboten worden, weil sie Artikel von selbständigen Mitarbeitern brachten. Auch hier, ebenso wie in Leipzig, ist im Vordergrund die Unterdrückung der Gewerkschaftsbewegung. Das zeigt das Verbot der in Gotha erscheinenden „Freien Glocken", die nicht einmal sozialistisch sind, die sich aber mit gewerkschaftlichen Fragen beschäftigt haben. Das sollte auch anderen Parteien zu denken geben, was mit einem dauernden Sozialistengesetz, sobald die Regierungen nicht mehr Rechenschaft zu geben brauchen, zur Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung möglich ist. Auch in Offenbach sind alle Maßregeln auf Grund des Sozialistengesetzes ungesetzlich. Die Regierung kann ihr System nur erhalten auf Grund der nackten Gewalt, auf Grund eines Gesetzes, das wir nicht fürchten. Für Sie bleibt aber dieses Gesetz ein Monument der Schande. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Oho! rechts.)

Präsident v. **Levetzow** ruft den Redner wegen des letzten Ausrufs zur Ordnung.

Bundesrathsbevollmächtigter Minister **Herrfurth**: Hier handelt es sich nur darum, ob das zur Zeit bestehende Gesetz in dem Sinne ausgeführt worden ist, in welchem es erlassen worden ist, und in diesem Punkte sind allerdings die verbündeten Regierungen gerade entgegengesetzter Meinung, wie der Herr Vorredner. Jede einer Behörde verliehene Befugniß giebt der Behörde zugleich das Recht, von dieser Befugniß Gebrauch zu machen, wenn eben die Voraussetzungen zutreffen, welche für die Ausübung der Befugniß angenommen sind, und im Gegensatz zum Vorredner sind wir der Meinung, daß allerdings für Berlin und Umgegend eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vorgelegen hat, als die fakultativen Bestimmungen des Sozialistengesetzes in Anwendung gebracht wurden. Eine wesentliche Veränderung im Verhältniß zu den Zuständen, welche zu dem Erlaß des Gesetzes Veranlassung gegeben haben, ist nicht eingetreten. Der Vorredner hat eine Reihe von Verboten von Versammlungen und Auflösungen namhaft gemacht. Dem gegenüber konstatire ich, daß von mir wiederholt die Behörden ausdrücklich angewiesen sind, es seien die Beamten, denen die Beaufsichtigung von Versammlungen obliegt, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Auflösung nur erfolgen darf, wenn in der Versammlung sozialdemokratische Bestrebungen, welche auf den Umsturz von Staat und Gesellschaft gerichtet sind, zu Tage treten, und daß ein vorheriges Verbot nur zuläßig ist, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Versammlung der Förderung solcher Bestrebungen dienen soll, und daß vor allen Dingen der Umstand allein, daß der Einberufer oder der in Aussicht genommene Redner der sozialdemokratischen Partei angehört, diese Annahme an sich noch nicht rechtfertigt. Nach diesen Grundsätzen wird verfahren Niemals ist eine Versammlung verboten worden, weil die von Herrn Singer erwähnten Gegenstände auf der Tagesordnung standen, sondern nur, wenn anderweitige Thatsachen vorlagen, welche die Annahme rechtfertigten, daß die Versammlung zur Förderung der bezeichneten sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen dienen sollte. Die Auflösungen werden häufig provozirt, und es ist sehr charakteristisch, wie dann nach der Auflösung von der Versammlung verfahren wird. Die Herren haben ein ganz bestimmtes Rezept, welches sich nicht auf die Abhaltung, sondern auf die Auflösung der Versammlung bezieht. Im Anfang einer solchen Versammlung wird von einem gemäßigten Redner durchaus maßvoll gesprochen, aber nach Verlauf von einigen Stunden, wenn sich die Temperatur erst erhöht hat, wird die Sprache viel schärfer; dann sammelt sich draußen eine große Masse an, welche auf die Auflösung wartet und recht ungeduldig wird, wenn die Auflösung nicht rasch erfolgt. (Heiterkeit.) Drinnen im Saale wird die Sprache dann so gesteigert, daß die Auflösung erfolgen muß, und dann ist der erwünschte Moment gegeben zu den turbulenten Scenen, für welche der Berliner einen ganz besonderen Ausdruck hat. Eine Versammlung in der Tonhalle, wo Herr Singer das Referat übernommen hatte, ist heute nicht erwähnt worden. Dieselbe hat zu den turbulentesten Szenen und zu Angriffen auf die Polizeimannschaft Veranlassung gegeben, wovon Herr Singer heute nicht gesprochen hat. Herr Singer stellte sich damals ganz auf den Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung. Es war aber der Moment der Auflösung gekommen, wo Tausende draußen auf die Auflösung warteten, da trat ein Schuhmachermeister **Baginsky** hervor, der ausführte, daß auf Grund der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung eine Reform nicht herbeigeführt werden könnte. In diesem Moment fand die Auflösung statt. Nun setzten sich die Arbeiterbataillone in Schritt und Tritt, zogen die Friedrichsstraße entlang; Gefangene wurden gewaltsam befreit, Schutzleute auf den Straßendamm geworfen, und die allerturbulentesten Szenen traten hervor. Selbst Zeitungen nahmen darauf Veranlassung zur Erklärung, daß die Bewohner der Friedrichstraße jetzt wohl von der Nothwendigkeit der Verlängerung des Sozialistengesetzes überzeugt seien.

Was die Art und Weise der Wahlagitation anlangt, so erkenne ich an, daß die Abhaltung von Wahlversammlungen theoretisch sich durchaus auf zuläßigem Boden bewegt. Abgeordnete in großer Zahl in den Reichstag zu senden, um auf diesem Wege das Ziel der Reform zu erreichen, ist durchaus gerechtfertigt, aber ein Flugblatt, das ich hier vor mir habe, zeigt doch recht klar, was die Herren unter friedlicher Agitation verstehen. Unter der Ueberschrift: Wähler macht die Augen auf! wird sowohl am Anfang wie am Schluß die Friedlichkeit der Bestrebungen betont. Zwischen dem korrekten Anfang und Ende finden Sie aber Stellen höchst aufreizenden Inhalts. Der Minister verliest einige dieser Stellen, worin unter anderen der Zweck der afrikanischen Kolonisation darin gesehen wird, für Großgrundbesitzer neue Plantagen anzulegen, um Sklaven darauf zu züchten und billigere Arbeitskräfte darauf nach Europa zu bekommen; deutsche Matrosen fänden ihren Tod in fremden Gewässern, nicht um Arbeit und Brot, sondern um neue militärische Ehren; die Steuern würden von den Arbeitern bezahlt, aber mit den Gewehren, die aus Steuern angeschafft würden, hätte man arme Bergleute, die nichts weiter gethan, als daß sie nicht bei unmenschlicher Behandlung für einen Hungerlohn weiterarbeiten wollen, niedergeschossen wie die Hunde. Das nennen die Herren friedliche Agitation für die Wahlen. Auch heute hat Herr Singer hervorgehoben, daß das Sozialistengesetz Lockspitzel und agents provocateurs züchte. Wenn ich bei Uebernahme meines Amtes alle Behörden angewiesen habe, unter allen Umständen Alles zu vermeiden, was wirklich wie eine Anreizung zu verbotenen Handlungen aussähe, und jeden Agenten, der sich eine solche Provokation zu Schulden kommen ließe, unnachsichtlich und mit den schärfsten disziplinarischen Maßregeln oder mit Entlassung zu strafen, so habe ich damit etwas durchaus Selbstverständliches gethan. Ich habe damit nur einen Grundsatz wieder neu eingeschärft, der von dieser Stelle aus von meinem Herrn Amtsvorgänger bereits proklamirt ist, und der in seiner Verwaltung stets leitend gewesen ist. Daß einmal der Fall vorkommen kann, daß ein Beamter aus übelangebrachtem Uebereifer oder ein Agent aus weniger lauteren Gründen irgend etwas gethan hat, was als Anreizung zu einer verbotenen Handlung aufgefaßt werden kann, bleibt möglich. Dann hat er gegen seine ausdrückliche Instruktion gehandelt, und die Strafe wird nicht ausbleiben. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Allgemeines Ehrenzeichen!) Ich werde in meinem Ressort agents provocateurs niemals dulden. Auch in der Affaire des Schutzmanns Ihring steht Aussage gegen Aussage, und man muß sagen: non liquet. Für meine Person glaube ich zunächst einem Beamten, der lange Jahre als pflichtmäßiger, besonnener und wahrheitsliebender Mann sich gezeigt hat, gegenüber den Belastungszeugen, deren Glaubwürdigkeit mir schon mit Rücksicht auf die Verdienstlichkeit der Zeugenaussagen für Parteigenossen weniger groß erscheint. (Oho! bei den Sozialdemokraten.) Gegen die Belastungszeugen ist ja auch, nachdem sie ihr Zeugniß abgegeben haben, aus recht ernsten Gründen vorgegangen worden: Der Eine hat sich der Verleitung von Personen der Armee zum Treubruch schuldig gemacht, der Andere eines wissentlichen Meineides.

Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß die Einrichtungen, welche auf Grund des kleinen Belagerungszustandes getroffen werden, der Gefahr wohl vorbeugen können, daß etwa der große Belagerungszustand verhängt werden mußte. In diesem Sinne kann die Regierung auf die allerschärfste, aber auch allerwirksamste Maßregel der Ausweisung nicht verzichten. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und zur Vorbeugung gegen turbulente Szenen und Vorkommnisse, wie wir sie bereits gehabt haben, in dem Sinne, wie jenes alte Sprichwort sagt: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht."

Bundesbevollmächtigter Staatssekretär v. **Boetticher**: Der Abgeordnete Singer hat eine Aeußerung von mir gestreift, die nach außen hin einer Richtigstellung bedarf. Schon vor einiger Zeit ging mir ein sozialdemokratisches anonymes Flugblatt zu, worin gesagt war, zunächst, daß alle Parteien dem armen Manne das Fell über die Ohren ziehen wollen, alles Unheil komme vom Großkapitalismus her, und dann, daß Herr v. Boetticher bei einer Zusammenkunft von Großindustriellen gesagt habe: „M. H., wir arbeiten ja nur für Sie!" d. h. ins Deutsche übersetzt, wenn es auch so aussieht, als ob wir (nämlich die Regierung) etwas für den armen Mann thun wollen, so sei das nur Schein; wir wollten dem Hungerleider nur weis machen, es geschehe für ihn etwas, damit die Leute nicht die Geldsäcke übers Ohr hauen. Der Gelegenheit erinnere ich mich sehr wohl, es war etwa kurz nach Erlaß des Unfallversicherungsgesetzes; nachdem Seitens der Großindustriellen vielfach der Sorge Ausdruck gegeben war, daß die Industrie nicht im Stande sein werde, die Lasten der Unfallversicherung zu tragen, da habe ich wiederholt Veranlassung genommen, die Herren Großindustriellen daran zu erinnern, daß sie aus der sozialpolitischen Gesetzgebung direkte und indirekte Vortheile ziehen würden. Ich habe meinen Zuhörern damals klar zu machen versucht, daß die Arbeitgeber mehr schaffen könnten, wenn sie mit einer zufriedenen und in ihrer Existenz sicheren Bevölkerung es zu thun haben. (Sehr richtig! rechts.) In diesem Sinne ist die Aeußerung gebraucht und ich will hoffen, daß Herr Singer unter seinen Leuten Veranlassung nimmt, mich vor solchen infamen Interpretationen meiner Aeußerung zu schützen, die wohlwollend und im Interesse des Friedens gebraucht worden sind. (Beifall rechts.)

Abg. **Frohme** (Soz.): Schlimmer als die vom Herrn Minister angeführten sozialdemokratischen Agitationen sind die antisemitischen, gegen welche doch wahrlich nicht auf Grund des Sozialistengesetzes eingeschritten wird. Die Sprache in diesen ist eine weit schärfere, enthält gemeine und aufreizende Stellen gegen Gesellschaftsklassen so daß man sich unwillkürlich fragt: wo bleibt da unsere hochweise und gerechte Polizei! Aber die Arbeiter, die ihr hartes Loos verbessern wollen, sind verstockte, gemeingefährliche Personen, die geknebelt werden müssen. Hunderttausend von antisemitischen Hetzflugblättern werden in allen Kreisen der Gesellschaft verbreitet unter Berufung auf hohe und höchste Protektionen, voll von Schmutz und Aufreizungen. Wie stellt sich der Herr Minister denn dazu! Schon vor Erlaß des Sozialistengesetzes wurden Arbeiter, die behufs Erzielung höherer Löhne zusammentraten, als Umstürzler u. s. w. gebrandmarkt; daß solche Bestrebungen jetzt auf Grund des Sozialistengesetzes unmöglich gemacht werden, steht im Widerspruch mit den Verheißungen einer loyalen Handhabung des Sozialistengesetzes von 1878 und in Widerspruch mit der ausdrücklichen Zusicherung des Reichskanzlers, jede Agitation unterstützen zu wollen, die auf positive Förderung der Arbeiterinteressen gerichtet sei. Mit abgebrauchten Schlagwörtern wird uns vorgeworfen, daß wir agitatorisch die Arbeitermassen zur Unzufriedenheit aufreizen; — dessen bedarf es nicht. Der Vertheuerung der Lebensmittel und den höher geschraubten Ansprüchen der ganzen Lebenshaltung gegenüber bedarf es einer Agitation nicht, um den Arbeiterklassen das Bewußtsein ihrer unzulänglichen Lage beizubringen. Der Unzufriedenheit der Großgrundbesitzer ist allerdings durch Schutzzölle auf Lebensmittel abgeholfen, aber gerade diese Schutzzölle steigern die Unzufriedenheit der Arbeiter mehr als jede sozialdemokratische Agitation. Wenn ein Arbeiter täglich 4 oder 5 Mark zu seiner Lebenshaltung verlangt, so finden Sie das unerhört; Hunger und Dank für gnädige Prügel — das ist es, was Ihre Moral dem kleinen Mann zuweisen will Den Lohnbestrebungen der arbeitenden Klassen werden solche Hindernisse entgegengestellt, daß sogar Vorstandssitzungen der Gewerkschaften verhindert worden sind. Ohne zu fragen, ob die im Gesetz ausdrücklich vorausgesetzten „umstürzlerischen Bestrebungen" vorhanden sind, wird Alles unter dem Sozialistengesetz zusammengefaßt, was der Regierung und den besitzenden Klassen unbequem ist. Lohnerhöhung — das ist die erste Forderung aller Sozialreform; selbst die Anhänger des Krankenkassen- und des Altersversicherungsgesetzes werden nicht behaupten können, daß die sozialpolitische Gesetzgebung nach dieser

Richtung etwas geholfen habe, und damit erklärt sich die große Lohnbewegung dieses Jahres und die nach aller Voraussicht sich daran anschließende Lohnbewegung des nächsten Jahres. Redner führt eingehend aus, wie die Leipziger Polizei im Bunde mit der sächsischen Regierung systematisch jede Lohnbewegung daselbst gesetzwidrig unterdrückt habe. Es ist charakteristisch, wie selbst in einem amtlichen Aktenstücke alle die Verleumdungen der offiziösen Presse und des Herrn Schweinburg wiederholt werden, daß die Arbeitseinstellungen das deutlichste Merkmal für den umstürzlerischen Charakter der Sozialdemokratie sind. Wenn so alle ehrlichen Bestrebungen der Arbeiter auf Grund des Sozialistengesetzes unmöglich gemacht werden, so dürfen Sie sich über Unzufriedenheit in diesen Kreisen nicht wundern; täuschen Sie sich nicht, Sie säen sie selbst. Sie sind gewarnt, m. H., auch die Regierung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Barth (dfr.): Es ist eine eigenthümliche Anschauung, in welcher die Vertreter des Sozialistengesetzes sich bewegen. Das eine Mal heißt es bei der Denkschrift: im vorigen Jahre hat überall, wo jetzt, auch damals der Belagerungszustand bestanden; durch sein Schweigen hat der Reichstag der Regierung darin Recht gegeben; inzwischen hat sich an den Verhältnissen nichts geändert, folglich handelt die Regierung ganz im Sinne der Volksvertretung, wenn sie den Belagerungszustand abermals verlängert. Diese Logik halte ich nicht für zutreffend. Wenn Sie die ganzen Rechenschaftsberichte durchsehen, so werden Sie immer ein und denselben Gedanken finden. Es wird in sehr beredten Worten auseinandergesetzt, daß die sozialdemokratische Bewegung in allen diesen Gebieten in keiner Weise zurückgegangen ist, sondern nur, daß sie ins Geheime zurückgedrängt sei, daß sie dadurch intensiv und extensiv unter der Oberfläche eine größere Ausdehnung angenommen habe, wie bisher. Dann heißt es: Daraus erkennt man, wie nothwendig es ist, ganz außerordentliche Maßnahmen zu treffen, wenn die Ausweisungen nicht in Anwendung gekommen wären, dann wären die Dinge, die jetzt schon so schlimm sind, noch viel schlimmer geworden. Eine solche Beweisführung ist doch verfehlt. Denn es liegt doch auf der Hand, nirgends ist die sozialdemokratische Bewegung gefährlicher, als da, wo sie unter der Oberfläche sich bewegt. Da kann sie sich in der allerbedenklichsten Art bethätigen, und es wird ja auch gerade bei dem Bericht über Frankfurt ausgeführt, wie die Vertheilung des Züricher „Sozialdemokrat“ und die Einschmuggelung der sozialdemokratischen Literatur trotzdem und alledem ruhig fortdauert. Wo es gelungen ist, sozialdemokratische Vereine zu unterdrücken, haben sich die Bewegungen von den Fachvereinen in die Werkstätten und in die einzelnen Häuser verpflanzt und unter der Oberfläche viel weiter ausgedehnt wie bislang. Das Sozialistengesetz hat überhaupt dazu gedient, dasjenige Uebel zu verschärfen, welches durch das Gesetz beseitigt oder gemildert werden soll. Nun geht man weiter und sagt, die Dinge werden schlimmer, wenn nicht hier und da Ausweisungen vorgenommen werden, die geschulten Agitatoren, die schließlich zu offener Gewalt getrieben hätten, entfernt werden würden. Diese Argumentation ist mir unverständlich. Was in der Arbeiterbewegung deutlich zu Tage getreten ist, ist das, daß Arbeiterbewegungen nur dann außerordentlich gefährlich sind, wenn es an Organisation und an Führern fehlt. Die Führer haben ein Interesse daran, daß die Bewegungen, die sie mit großer Mühe ins Leben gerufen haben, nicht durch thörichte Putsche und Revolten unterdrückt werden. Der Dockarbeiterstrike in London würde zweifellos zu den allerschlimmsten Ausschreitungen geführt haben, wenn nicht Leute, wie der Kardinal Manning, mit dem Arbeiterführer Burns Hand in Hand die Ordnung aufrecht erhalten hätten. In Folge dessen haben sich die Arbeiter in einer geradezu musterhaften Ordnung befunden, die allerbeste Organisation hat dort obgewaltet. Wenn das der Fall ist, so ist das prinzipale Argument in der Rechtfertigungsschrift der Regierung falsch, dann wird gerade dadurch, daß man den Massen die Führer nimmt, die Möglichkeit für eine Explosion geschaffen. Deshalb geht aus dem Bericht hervor. wie verfehlt es ist, überhaupt solche Ausweisungen vorzunehmen. Nach der andern Richtung wird das Gefährliche der Ausweisungen zugestanden derart, daß die Ausgewiesenen die Propaganda auf andere Gebiete übertragen. So sind bereits die größten Erfolge sozialdemokratischer Propaganda erzielt worden. Die Frage ist jetzt mehr als früher dringlich. und es wird zu prüfen sein, ob der Belagerungszustand und das Gesetz überhaupt — ich für meine Person bin der Ansicht, daß es nichts schädlicheres giebt als das Sozialistengesetz — zu rechtfertigen ist.

Man hat sich früher darauf berufen, daß man erst die Wirkung der Sozialpolitik abwarten müsse. In dem sächsischen Bericht heißt es nun, daß „sich bereits Spuren nicht ungünstiger Wirkung der neuen sozialen Gesetzgebung zu zeigen scheinen.“ (Heiterkeit, links). Eine größere Satire auf die Behauptung, daß die inaugurirte soziale Gesetzgebung von günstiger Wirkung auf die Arbeiter sein werde, als in diesen verklausulirten Worten enthalten, kann ich mir nicht denken. (Sehr richtig! links). Ich bin deshalb der Meinung, daß der Belagerungszustand überhaupt und überall abzuschaffen ist. (Beifall links).

Abgeordneter Dr. Hartmann (kons.): Ich muß der Annahme des Abgeordneten Frohme widersprechen, daß die Kornzölle ein Geschenk für die Großgrundbesitzer sind. Ich bin nicht Grundbesitzer, ich wohne in der Stadt, ich habe aber aus Ueberzeugung für die Zölle gestimmt und halte sie heute noch für einen Segen für das ganze Land. (Bravo! rechts). Redner führt des weiteren aus, wenn ein Redner das Regierungssystem für etwas gleichgiltiges halte, so müsse man feste Grenzen schaffen, damit eine derartige Agitation nicht überhand nehme.

Abgeordneter Singer: Der Vorredner möge einmal die Arbeiter eines Wahlkreises fragen, ob sie auch so wie er über die Getreidezölle denken. Und wenn er es als eine ganz außerordentliche Sache ansieht, daß einmal ein Sozialdemokrat gesagt hat, dem Volke sei es gleich, von wem es regiert werde, so frage ich ihn: wo war denn bei den Freunden des Sozialistengesetzes, bei den Nationalliberalen die Pietät vor angestammten Fürstenhäusern bei der Annexion von 1866?

Die Ausführungen des preußischen Ministers haben mich unbefriedigt gelassen; gerade das schroffe und herausfordernde Benehmen der Berliner Polizei hat jene Szene herbeigeführt, die der Minister selbst als turbulent bezeichnet. Was soll denn das heißen, wenn nach erfolgter Auflösung ein Schutzmann den Leuten zuruft: Nun saufen Sie mal rasch Ihr Bier aus! Auch auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung läßt sich für die Arbeiter mehr thun, und diese Bestrebungen der Arbeiter in gesetzmäßiger Form macht man auf Grund des Sozialistengesetzes unmöglich. Diesen Vorwurf habe ich erhoben und Minister Herrfurth hat ihn nicht zu widerlegen vermocht. Herr Herrfurth macht es jenem Flugblatt zum Vorwurf, daß es sagt, die Kolonialpolitik züchte nur Sklaven. Ja, da schallt es aus dem Walde heraus, wie es hineinschallt. Oder ist denn nicht etwa in Ostpreußen zur Beseitigung des Arbeitermangels der Kuliimport ernstlich erwogen? Und bedient sich nicht ein Mitglied dieses Hauses, Herr Woermann, auf seinen Schiffen der Kulis?

Den Vorwurf, den der Minister gegen uns erhebt, wir bedienten uns des Meineides zu Gunsten von Parteigenossen, weise ich als eine den Thatsachen widersprechende Behauptung weit ab. Den Schutzmann Ihring wird er so leicht nicht von sich abschütteln können; er mag es vielleicht gerne haben, wenn der Name aus den Diskussionen dieses Hauses verschwände, aber wir Sozialdemokraten haben keine Veranlassung, ihm den Gefallen zu thun. Wir können noch mit mehr dienen. Herr Herrfurth dingt die Agenten nicht, aber unter ihm stehende Beamte bedienen sich derselben und der Polizeirath Haake hat kürzlich erst einem Genossen 500 Mark gegeben, damit er sich mit dem anarchistischen „Rebell“ in Verbindung setze. (Hört!) Gerade durch das Abschneiden des gesetzlichen Weges drängen Sie die Agitation ins Geheime hinein; Herr Barth hat ganz recht, daß das Sozialistengesetz das schlechteste Mittel ist gegen die Sozialdemokratie. Sie tragen die Verantwortung ganz allein. Auf die Aeußerung des Herrn v. Bötticher komme ich noch zurück: Ihr Wirken auf sozialpolitischem Gebiete erklärt eine solche Auffassung in Arbeiterkreisen durchaus.

Abg. Frohme weist nochmals auf die Folgen der Schutzzölle, auf die Lebenslage der armen arbeitenden Bevölkerung namentlich in Ost- und Westpreußen hin, wo die Leute zur Auswanderung genöthigt seien. Dort sei nicht die Sozialdemokratie maßgebend, sondern die Großgrundbesitzer, die Generalpächter des Hurrahpatriotismus, aber nirgends weise die Verbrecherstatistik mehr Vergehen gegen das Strafgesetzbuch auf als dort. Das beweise, daß die Zollpolitik nichts als reine Interessenpolitik sei.

Abg. Dr. Hartmann (kons.): Wenn Herr Frohme den Patriotismus der Ostpreußen ungünstig empfinde, so scheine es, als ob die Sozialdemokratie in der Liebe zum Vaterlande wetteifern wolle. (Abg. Bebel: Ach nein, fällt uns gar nicht ein. Heiterkeit.)

Der Rechenschaftsbericht wird hierauf durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Sodann vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr: (Sozialistengesetz).

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

*** **Berlin**, 4. November. Die heutige Reichstagssitzung war für die Zuhörerschaft, welche die Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt hatte, eine große Enttäuschung; man hatte den Beginn der großen Debatte über die Zukunft des Sozialistengesetzes erwartet und mußte sich mit der nicht gerade aufregenden Besprechung der letzten Rechenschaftsberichte über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin u. s. w. begnügen. Ob die Sozialdemokraten, welche den Präsidenten bestimmt hatten, dieser Besprechung den Vorrang vor dem Sozialistengesetz zu geben, ihre Rechnung dabei gefunden haben, muß man bezweifeln; der Reichstag selbst protestirte gegen diese Reihenfolge der Berathung durch leere Bänke. Minister Herrfurth, welcher die Maßregeln der Regierungen vertheidigte, nahm eine sehr vorsichtige Stellung ein, indem er die Ausführungen des Gesetzes vertheidigte mit dem Hinweis darauf, daß das Gesetz, so lange es eben bestehe, auch nach den früheren Intentionen ausgeführt werden müsse. Gleichwohl war die Verhandlung nicht ganz ohne Interesse für die morgen beginnende Berathung des neuen Gesetzes. Minister Herrfurth gab deutlich zu verstehen, daß die Beseitigung der Ausweisungsvollmacht, von der ja morgen die Rede sein wird, wenig Beifall bei den Regierungen finden werde. Soweit bis jetzt bekannt, treten nur die Deutschkonservativen und die Reichspartei für die Regierungsvorlage ein, während die Nationalliberalen das Gesetz, wie es liegt, nur für kurze Zeit bewilligen wollen. — —

Gewissermaßen als Vorbereitung auf die in der Thronrede angekündigte Forderung weiterer Geldmittel für die Wißmann'sche Expedition ist dem Reichstage heute eine Zusammenstellung der Wißmannschen Berichte über die Kämpfe gegen Bushiri zugegangen. Daß die Geldforderung selbst dem Reichstage in allernächster Zeit zugehen werde, ist nicht wahrscheinlich, da Herr Wißmann einen Bericht über die Fortführung der Operationen in dem südlichen Theile der ostafrikanischen Küste erst jetzt nach seiner Rückkehr von seiner Expedition nach Mpawpwa erstatten wird. Allerdings ist damit nicht ausgeschlossen, daß dem Reichstage demnächst schon eine Vorlage zugeht, in welcher die Mittel zur Deckung der durch die bisherigen Operationen verursachten Mehrausgaben verlangt werden. Soweit es sich um Thatsächliches handelt, enthält das Weißbuch kaum etwas Neues. Der größere Theil der Berichte war bereits im „Reichsanzeiger“ zu lesen, der Inhalt der übrigen ist durch anderweitige Mittheilungen erschöpft; immerhin aber ist die zusammenfassende Darstellung der Vorgänge, welche nach der Auffassung Wißmanns zu der völligen Wiederherstellung der Ruhe in dem nördlichen Küstengebiet und einem großen Theile des Hinterlandes angeblich bis auf 4 Tagereisen geführt haben, von großem Interesse. Namentlich auf die Expedition nach Mwapwa werfen die letzten Berichte von Ende August ab ein helles Licht. Diese Expedition unternahm Wißmann, um die wichtigste Handelsstraße Ostafrikas zu eröffnen, Bushiri zu vernichten oder zu vertreiben, die französischen und englischen Missionare, die Bushiri auf seinem Marsch ins Innere vertrieben hatte, in ihre Stationen wieder einzusetzen. Nachdem Wißmann, der am 9. September von Bagamoyo aufbrach, am 22. in Simbabweni eingetroffen, stellte sich heraus, daß Bushiri seinem Angriff auswich und sich nach Süden wandte. Diese Schwenkung Bushiris hat offenbar das s. Z. in Meldungen der „Times“ erwähnte Gerücht hervorgerufen, Bushiri befinde sich im Rücken der Wißmannschen Expedition und im Anmarsch auf Bagamoyo, was dort eine große Panik unter den Indern hervorrief. In Wirklichkeit war Bushiri, wie der Stellvertreter Wißmanns berichtet, nach Südwesten marschirt und befand sich gegen Ende September 6 Tagereisen von Bagamoyo. Den Hauptangriff auf die Stellung Bushiris unternahm der stellvertretende Reichskommissar v. Gravenreuth, der von Dar es Salam über Madimola aus das Lager Bushiris, in welchem sich 6000 Eingeborene aus dem Mafitestamm befanden, Mitte Oktober überrumpelte und Bushiri zur Flucht nöthigte. Wißmann selbst hat an diesem Kampfe gar keinen Theil genommen. Ueber die Operationen Gravenreuths seit Ende September enthält das Weißbuch nur kurze telegraphische Meldungen. Nähere Berichte, namentlich über das Verbleiben Bushiris bleiben abzuwarten; indessen spricht das Telegramm Wißmanns von vorgestern, wonach er an der Küste nach friedlichem Rückmarsch eingetroffen ist, für die Annahme, daß das nördliche Küstengebiet bis Mpwapwa z. Z. von Aufständischen gesäubert ist. Ob für die Dauer, ist eine andere Frage.

— Das Befinden des Kaisers und der Kaiserin ist trotz der letztvergangenen anstrengenden Reisetage ganz vortrefflich, und erledigte der Kaiser in gewohnter regelmäßiger Weise die laufenden Regierungs-Angelegenheiten. Die Reisedispositionen über die Rückkehr des Kaiserpaares von Konstantinopel durch Italien nach Deutschland bezw. nach Berlin sind bis zur Stunde definitiv noch nicht getroffen worden.

— Der Bischof von Carlisle hat einen Auszug aus einem Briefe des Herrn Woodward, Mitglied der Universitäts-Mission in Ostafrika, datirt aus Magilia, 18. September, veröffentlicht. Derselbe lautet vollständig: „In voriger Woche hatten wir unseren ersten Besuch der Deutschen. Herr Krenzler aus Tanga traf plötzlich ein, denn ich konnte seinen deutschen Brief nicht lesen (er schreibt jetzt französisch) mit 9 Offizieren und Unteroffizieren und 40 Mann. Er kam zum freundlichen Besuch, um zu sehen, daß wir alle wohl seien und die Leute aufzufordern, zu ihm zu kommen und zu arbeiten. Er blieb nur einen Tag. Er war äußerst höflich, bot jedwede in seiner Macht stehende Hülfe an, um selbst uns mit irgend welchen Lebensbedürfnissen zu versehen. Als er erfuhr, daß der Tabak zu mangeln

Die werthvollsten Bibliotheken der Gegenwart.

Von Professor Joh. Flach.

(Nachdruck verboten.)

Die ältesten literarischen Sammlungen, von denen wir Kunde haben, sind von Priestern ausgegangen, welche zu jenen alten Zeiten auch allein schreibkundig waren. Sie schrieben die Verzeichnisse der Tempelgeräthe, die Chronik und die heiligen Hymnen auf und verwahrten diese Urkunden in einem besonderen Raum ihres Tempels.

Waren mit dem Gottesdienst in einem Tempel in bestimmter periodischer Wiederkehr gewisse größere Festlichkeiten oder Wettspiele verbunden, so bildete das von den Priestern angelegte Verzeichniß der Sieger, Schiedsrichter und des amtirenden Oberpriesters allmälig die Grundlage zu einer Chronik, welche Jahrhunderte hindurch geführt und für die späteren Geschichtsschreiber die werthvollste Quelle zur Festsetzung der Chronologie wurde, ähnlich wie in Rom die Verzeichnisse der Konsuln.

Mit der Ausbreitung der Schriftsprache trat auch bald das Verlangen auf, die überall zerstreuten Denkmäler der weltlichen Literatur durch Gründung einer Bibliothek allgemein zugänglich zu machen. Und dies Bedürfniß lag um so näher, als in Folge des Vorhandenseins nur vereinzelter Abschriften eines Gedichts oder einer prosaischen Schrift die Befürchtung vorhanden sein mußte, daß bei ungenügender Sorgfalt ein Werk ganz verloren gehen könnte.

Es ist bekannt, daß selbst die homerischen Gedichte vor ihrer Sammlung dieser Gefahr ausgesetzt waren. Die erste öffentliche Bibliothek wird im Alterthum von einigen Schriftstellern auf Pisistratus, den Tyrannen von Athen, zurückgeführt, doch neigen sich heute die besten Gelehrten der Ansicht zu, daß diese Nachricht unverbürgt ist und entweder auf einem Mißverständniß oder auf einer tendenziösen Erfindung beruht. Desto genauer sind wir über die beiden großen öffentlichen Bibliotheken in Alexandria unterrichtet, welche die vortrefflichen Fürsten Ptolemäus Soter und sein Sohn Philadelphos, die Freunde und Gönner der Wissenschaft, im königlichen Palast und im Serapistempel aufgestellt hatten, indem sie gleichzeitig für die stete Vergrößerung derselben Sorge trugen. Während die kleinere Bibliothek von den Doubletten der Hauptbibliothek gespeist wurde, umfaßte diese sehr bald 40 000 Bände, oder wie man richtiger sagen muß, Rollen, da im Anfang der alexandrinischen Zeit die literarischen Denkmäler nur in Papyrusrollen niedergelegt waren und erst später Pergamentbände hinzutraten. Die Oberbibliothekare der großen Bibliothek haben Namen von unvergänglicher Bedeutung, wie Zenodot, Kallimachus, Eratosthenes.

Die Erbschaft von Alexandria übernahm Rom, was den Sammelfleiß anbetrifft, so daß das Ende der Republik dort schon eine Bibliothek kannte, die Kaiserzeit mehrere, welche für die öffentliche Benutzung freigegeben waren. Die wirkliche Erbschaft aber der Bücherschätze von Alexandria, soweit diese nicht durch den alexandrinischen Brand unter Cäsar und im siebenten Jahrhundert durch die Plünderung der Araber vernichtet worden waren, trat Konstantinopel an, die Hauptstadt des oströmischen Reichs, in welcher durch verschiedene Kaiser und Kaiserinnen der Sinn für Literatur rege gemacht worden war. Was an alten und werthvollen Schriften in Konstantinopel noch am Ende des 15. Jahrhunderts vorhanden war, ist zweifellos bei der Einnahme dieser Stadt durch die Türken zum Opfer gefallen. Vieles ist aber vorher durch gebildete Griechen gerettet worden.

Indessen hatte das Christenthum dafür gesorgt, daß nicht alles dem Untergang verfiel. In den besonders seit dem 8. und 9. Jahrhundert zahlreich entstehenden Klöstern brachten die Mönche ihre Mußestunden theils mit Abschreiben der klassischen Werke, theils mit Aufzeichnung der zeitgemäßigen Geschichte zu, und so dauerte es nicht lange, daß einzelne Klosterbibliotheken einen gewissen Ruf wegen der in ihnen erhaltenen Kostbarkeiten bekamen.

Drei Gruppen vermögen wir in dieser Abschreibungs- und Sammlungsgeschichte der Klöster zu unterscheiden. Die eine befand sich auf dem macedonischen Berg Athos, auf dem noch heute zweiundzwanzig Klöster mit Klosterbibliotheken stehen — darunter die berühmtesten Laura und Iviron —, welche fast alle in der Geschichte der Textüberlieferung eine hervorragende Rolle spielen. Es genügt, daran zu erinnern, daß die verlorenen Fabeln des Babrios hier gefunden worden sind. Die zweite umfaßt Italien, und die meist berühmt gewordenen Klosterbibliotheken befanden sich in Bobbio, Monte Casino, La Cava, Grottaferrata, während die fleißigsten Mönche dem Benediktinerorden angehörten. Endlich weist auch die Schweiz und Deutschland zahlreiche Klosterbibliotheken auf, unter denen wir Hersfeld, Benedikt. Beuren und das noch heute durch seine überaus werthvolle und durch kunstvolle Initialen ausgezeichnete

beginne, sandte er uns genug für eine sehr lange Zeit. Seiner Güte ist es zu danken, daß ich im Stande war, Sparks (Invalide) so schnell fortzuschicken und er hat dem Dr. Castle eine Fahrt nach Tanga und sicheres Geleite versprochen, falls die Straßen dies nöthig machen. Freundlicher als sie es waren, könnten sie sich nicht gezeigt haben und nach allem, was über sie gesagt und geschrieben worden, war ich etwas überrascht." Endlich einmal eine Anerkennung seitens der Engländer, statt der ewigen Gehässigkeiten, so bemerkt hierzu die „Kr. Z."

— Der „Köln. Ztg." zufolge glaubt man in nationalliberalen Kreisen nicht, daß der voliegende **Sozialistengesetz-Entwurf** Gesetz werden wird, insbesondere strebt man die Beseitigung des **Ausweisungsrechts** und die Ersetzung der **Beschwerdekommission** durch einen **Senat des Reichsgerichts**, oder die obersten Landesverwaltungsgerichtshöfe oder aber durch die gewöhnlichen Gerichte an. Mit besonderem Nachdruck werden die Fraktionsbeschlüsse als endgiltig bezeichnet.

— Die Erweiterung der **deutschen Schutzherrschaft** an der **Ostküste Afrikas** scheint wider Vermuthen das deutsch-englische Einvernehmen, welches der Reichskanzler noch bei dem neulichen Empfange der Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar mit Nachdruck betonte, auf eine nicht unbedenkliche Probe zu stellen. Nach den heute eingegangenen Nachrichten wäre die Angelegenheit bereits in ein diplomatisches Stadium getreten, welches eine weitere Auseinandersetzung unvermeidlich machen würde. Es wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

London, 4. November. Es bestätigt sich, daß Lord Salisbury der deutschen Regierung einen nachdrücklichen Protest gegen die Herstellung des deutschen Protektorats über die ostafrikanische Küste zwischen Witu und Kismayu übermittelte. Der Protest bezieht sich angeblich darauf, daß britische Gesellschaften Rechte über dies Ufergebiet erworben haben.

Die Begründung dieses Einspruchs zu prüfen, ist ohne genaue Kenntniß des Sachverhalts nicht möglich. Auffällig ist es, daß bei der ersten Nachricht von dem englischen Protest ein anderer Rechtsgrund für denselben angeführt wurde, der inzwischen wieder fallen gelassen zu sein scheint. Danach sollte die deutsche Schutzherrschaft an der Witukürste dem deutsch-englischen Theilungsvertrage widersprechen, während jetzt angeblich ältere erworbene Rechte britischer Interessenten zur Begründung des Einspruchs ins Feld geführt werden. Mit diesem letzten Einwande würde sich die englische Regierung etwa in der gleichen Lage befinden, wie Deutschland gegenüber dem Konzessionsvertrage der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft betreffs der Stationen an der Somaliküste, da auch in Bezug auf diese ältere Abmachungen zwischen Deutschen und Eingeborenen bestehen. Die wenig günstige Lage, in die sich das konservative Ministerium durch die letzten Gemeinderathswahlen versetzt sieht, mag das ihrige zu dem Entschlusse dazu beigetragen haben, in dieser Frage jeden Schein schwächlicher Nachgiebigkeit zu vermeiden. Andererseits hat die deutsche Regierung die Gemeinschaft mit England so vorbehaltlos zum obersten Grundsatz ihres Vorgehens in Ostafrika gemacht, daß sich an einer gütlichen Beilegung des hier entstandenen Streitfalles im Wege gemeinsamer Verständigung kaum zweifeln läßt.

— Nachfolgende Mittheilungen der „Hamb. Nachr." können als Bestätigung der von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Zweifel betreffs der **gleichzeitigen Rückkehr Emins mit Stanley** gelten: Das dem Professor Schweinfurth über Emin Pascha aus Zanzibar zugegangene Telegramm rührte von dem dortigen Vertreter der bekannten Firma Hansing her, es beruhte gewiß auf sorgfältigen Erkundigungen. Fraglich ist allerdings, ob der neueste Beschluß des Emin Pascha-Komites Herrn Dr. Peters rechtzeitig zugehen wird. Er sollte sich bekanntlich schon dem Keniaberge genähert haben. Die Nachricht, daß Emin Pascha in englische Dienste getreten wäre, stößt noch immer auf Zweifel. Personen, die Emin kennen, wollen übrigens auch nicht glauben, daß er, wenn er zurückkehrt, nach Europa übersiedeln wolle. Er soll früher den Wunsch geäußert haben, sich in Massauah niederzulassen, dessen Klima ihm besonders zusage. Der Ort ist seitdem von den Italienern noch verschönert worden. — Inzwischen ist hier auch ein Schreiben des Herrn Junker aus Wien eingetroffen, der ebenfalls die früheren Nachrichten über die Rückkehr Emins für nicht ganz sicher gehalten hatte. Bezüglich der 6 Engländer, falls sich ihre Ankunft in Begleitung Emins bestätigt, glaubt er, es werde sich um Missionäre handeln. Dann enthält das Schreiben noch die Andeutung, es wären Nachrichten über Stanley eingetroffen, die jedoch geheim gehalten würden.

Leopoldshall, 4. November. Ein entsetzliches **Grubenunglück** hat sich am 2. d. M. hier ereignet. Auf der herzoglich **anhaltinischen neuen Schachtanlage** an der Rathmannsdorfer Kreisstraße wurde heute früh 4 Uhr in einer Tiefe von 157 Metern auf der Schachtsohle mit einem kleinen Sprengbohrloche eine größere Ansammlung von **Schwefelwasserstoffgasen** gänzlich **unerwartet angetroffen**. Vorher hatten mehrere größere und kleine Bohrlöcher trotz bedeutenderer Tiefe nur ganz schwache Spuren von diesem giftigen Gase nachgewiesen, so daß das Weiterabteufen des Schachtes unter den größten Vorsichtsmaßregeln, welche in der Anwendung einer sehr kräftigen Ventilation, ferner in dem Ausschluß der durch elektrische Beleuchtung ersetzten offenen Grubenlampen, endlich in der bis zum Schachttiefsten mittelst Förderkörbe und doppelter Signalleitungen fortgesetzten Seilfahrung bestanden, ohne jegliches Bedenken fortgesetzt werden konnte. Durch die obige Gasausströmung wurde von den auf der Schachtstelle befindlichen 10 Bergleuten zunächst nur der eine mit dem betreffenden Sprengbohrloche beschäftigte Häuer betäubt. Es wurde jedoch durch die seinetwegen angestellten Rettungsversuche leider die Ausfahrt der Uebrigen derartig verzögert, daß während der Aufholung der Förderschale **vier** Bergleute von letzterer **bewußtlos** in den Schacht zurückfielen und zwei andere ihren **Tod** durch **Zerquetschung** der überstehenden Körpertheile fanden. Nur drei **Bergleute** gelangten **lebend** an das Tageslicht; von diesen ist auch einer sehr schwer verletzt, so daß die Amputation beider Beine erforderlich geworden ist, während ein anderer nur leicht verletzt und der dritte endlich ganz unversehrt geblieben ist. Es haben also im Ganzen **sieben** Bergleute in treuer Pflichterfüllung ihren Tod gefunden.

— **Hamburg**, 1. November. Nach kurzer Unterbrechung hat der Viehhändler J. Koch aus Mainz den **Import von lebendem amerikanischen Vieh wieder aufgenommen**. Gestern Abend kamen mit dem Dampfer „Amalfi" wieder 151 Ochsen von Newyork hier an. Drei Thiere sind während der Fahrt verendet. Die hier angekommenen Ochsen werden von einem Thierarzt untersucht und dann mit der Bahn nach Mainz befördert.

— **Rostock**, 2. November. Hier ist, wie die „Rost. Ztg." berichtet, eine „Geologische Landesanstalt" errichtet, deren Aufgabe darin bestehen soll, die bei den geologischen Untersuchungen des Landes gewonnenen Ergebnisse aufzuzeichnen und zu sammeln, die geologischen Forschungen im Allgemeinen, besonders aber im landwirthschaftlichen Interesse zu verwerthen, Auskunft und Gutachten zu ertheilen und Bodenuntersuchungen für landwirthschaftliche und andere Zwecke vorzunehmen. Zum Vorstande dieser Anstalt ist der Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität Rostock, Dr. Gleinitz ernannt. Diejenigen, welche Bodenuntersuchungen, Bohrungen ꝛc. beantragen, haben die der Anstalt dadurch erwachsenden Kosten zu tragen. — Die vom Bürgerausschusse zu Schwerin schon vor einigen Jahren angeregte Einführung einer städtischen Biersteuer bildete in der letzten Sitzung des Bürgerausschusses den Gegenstand einer Verhandlung. welche mit deren Ablehnung schloß, nachdem man sich inzwischen überzeugt hatte, daß die reichsgesetzlichen Bestimmungen weder eine so hohe Besteuerung des Bieres. wie sie beabsichtigt war, noch einen Unterschied in der Besteuerung des einheimischen und des auswärts gebrauten Bieres zu Gunsten des ersteren gestatten, und daß hiernach die Ertragsberechnung auf einer unrichtigen Grundlage ruhte.

— **Hannover**, 30. Oktober. Die neuen **Forst- und Moorkulturen** in der Provinz Hannover nehmen, wie der „Magdeb. Ztg." berichtet wird, einen so günstigen Verlauf, daß auch hervorragende ehemalige Gegner sich in Anhänger verwandeln. Die vor Jahren ausgesprochene Befürchtung, daß der neue Nadelholzbestand schon nach einer kurzen Reihe von Jahren Krankheitserscheinungen zeigen werde, schien sich stellenweis zu bestätigen, aber die vom Provinzial-Forstmeister Quaet-faslem vorgenommene Einpflanzung von Laubhölzern an Stelle der erkrankten Stämme hat einen unerwartet günstigen Erfolg gehabt und der Ausbreitung der Krankheit Einhalt gethan. Die Forstanlage umfaßt 3474 Hektare, wovon 3409 auf Oerrel-Lintzel-Berenborstel kommen. Sämmtliche Ausgaben hierfür, Ankauf von Grundstücken, Anpflanzung, Betrieb u. s. w. belaufen sich auf 1335035 Mk. Davon kommen 142513 M. für Arbeiten, welche von den Gefangenen der Korrektionsanstalten ausgeführt wurden. Die Einnahmen, welche seit 1877 bis jetzt zusammen 115000 Mark betragen haben, steigen erheblich durch nachstehende Holzverwerthung, und es werden die Zinsen für das aufgewandte Kapital bald gedeckt werden. Zu dem Forstertrag kommt dann noch der Vortheil, welcher aus der Anforstung für die Landwirthschaft in weitem Umfange erwachsen ist. Die Kultivirung der Hochmoore hat ebenfalls jetzt schon so gute Ergebnisse aufzuweisen. daß der anfänglich entschiedene Gegner, Landesökonomierath v. Kaufmann, sich für bekehrt erklärt und einer Weiterführung des Unternehmens warm das Wort redet. Von dem Erfolg dieser Thätigkeit hängt auch die für einen großen Theil Deutschlands bedeutsame Frage des Moorbrennens ab, gegen welches hervorragende Landwirthe nicht nur Mittel-, sondern auch Süddeutschlands Maßnahmen vorgeschlagen haben, weil sie der Ueberzeugung sind, daß in einem weiten Umkreise durch das Moorbrennen mehr geschadet, als im Moorgebiet selbst genützt werde.

Bulgarien.

* **Sofia**, 3. November. Die **Sobranje** ist heute vom Prinzen Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben giebt der Prinz zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß dies der erste Akt seiner souveränen Machtvollkommenheit seit seiner Rückkehr von einer kurzen Reise in das Ausland sei. welche die Befestigung der durch ihn repräsentirten Grundsätze in Bulgarien glänzend dargethan habe. Die Thronrede heißt sodann die Volksvertreter willkommen und weist auf die besondere Bedeutung der Eröffnung dieser Session hin, welche in dem Umstande liege, daß zum ersten Male seit Bestand des Fürstenthums dieselbe Nationalversammlung zu einer dritten Session zusammentrete. Dies sei ein unbestreitbarer Beweis der herrschenden Ordnung und der Zufriedenheit Bulgariens. Die allseitigen Fortschritte des Landes seit der Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand seien offenbar, so daß die bulgarische Nation sich die Sympathien der zivilisirten Welt erworben habe. Die Deputirten und das gesammte bulgarische Volk hätten freudig die Lobsprüche vernommen, welche dem Lande seitens eines überaus weisen und mannhaften Monarchen, sowie seitens der Mehrheit der Staatsmänner Europas zu Theil geworden seien. Diese Anerkennung werde zum Triumphe der gerechten Sache Bulgariens mächtig beitragen. Die Thronrede konstatirt ferner mit Befriedigung, daß Bulgarien mit den ihm benachbarten Nationen, sowie mit nahezu allen anderen Staaten in den besten Beziehungen stehe und spricht die Ueberzeugung aus, daß diese Beziehungen sich in Zukunft noch weiter befestigen würden. Es wird sodann auf die stetige Entwickelung des bulgarischen Eisenbahnwesens durch bereits begonnene und neu projektirte Linien, auf die geplanten Hafenbauten, den Abschluß einer Anleihe von 30 Millionen Francs und die zur Befriedigung der Bedürfnisse der Armee getroffenen Maßnahmen hingewiesen. Schließlich zählt die Thronrede die vorbereiteten Gesetzentwürfe auf. Unter denselben befinden sich Vorlagen über die Rekrutirung der Armee und über die Militärgerichtsbarkeit.

Frankreich.

* **Paris**, 2. November. „Eine Thür muß offen oder zu sein." Alfred de Musset hat über dieses Sprüchwort ein reizendes Stück geschrieben. Die Pariser Politiker schreiben darüber jetzt Artikel und halten Reden, die weniger reizend sind, doch immerhin dazu dienen, die Zeit bis zum Beginn der Kammerdebatten todtzuschlagen. Es handelt sich, wie bekannt, darum, ob die Thür der Republik für die **Monarchisten** offen oder zu sein soll. Leon Say sagt offen, Ferry meint zu, Ribot schwankt zwischen beiden, doch da er ein gutes Herz hat, will er wenigstens ein kleines Hinterpförtchen aufthun. Der frühere Botschafter in Berlin, Grauf Gontaut-Biron, erklärt von konservativer Seite, daß die Monarchisten sich der Regierung anschließen müssen, um dem Lande Ruhe und Wohlfahrt zu schaffen; freilich verlangt er dafür von der Republik eine konservative Politik. Mit nichten, erwidert Reinach in der „Republique française", wir machen keine Zugeständnisse, denn wir sind die Sieger. Wer sich uns anschließen möchte, muß einfach unser Programm annehmen oder es bleiben lassen: Ferry hofft, wie sein Organ, die „Estafette", zeigt, viel von der Mäßigung der Radikalen; das „Journal des Débats" lacht ihn aus, denn es hofft in jener Hinsicht gar nichts und meint, die Opportunisten hätten nur deshalb so großes Vertrauen auf ihre rothen Brüder von links, weil sie selbst entschlossen seien, ihnen ihr Programm zu opfern. Jules Simon räth zur Mäßigung. Er sagt heute im „Matin", daß ein konservativ-republikanisches Ministerium, auch ohne den Monarchisten nachzugeben, die Rechte zur Nachfolge zwingen und auf der Linken jedenfalls einen starken Anhang finden könnte. Nur eine solche Regierung könnte eine Politik, eine jede andere nur eine Taktik haben. Das ist ganz richtig. Zu gleicher Zeit aber schreit der ministerielle „Radical" nach Absetzung aller politisch lauen Beamten und die opportunistischen Blätter geben ihm recht. Wird nun nach alledem die Thür der Republik für die Monarchisten offen oder zu sein? Wunderliche Frage! Als ob der Streit überhaupt zu einem Ziele führen könnte! Natürlich bleibt Alles beim Alten. Sobald die Kammer zusammentritt, macht sie es wie ihre Vorgängerin. Die Republikaner theilen sich zum Lohn für ihren Wahlsieg in die Ehren und Vortheile der Regierung; die Ministerien werden wieder unterstützt oder gestürzt, je nachdem sie sich den Interessenten der Gruppen und Individuen willfährig gezeigt oder widersetzt haben. Die Kabinette werden wieder nach den bekannten arithmetischen Formeln gebildet: X. wird Ministerpräsident, weil er über 150 Stimmen verfügt, Y. Minister des Innern, weil er 100 Stimmen beibringt, Z. Justizminister, weil er etwa 80 Freunde zählt, U. V. W. bekommen andere Portefeuilles, da sie zusammen ihre 90 Anhänger zuführen; 150 + 100 + 80 + 90 = 320. Das ist die Majorität. Zur Sicherheit nimmt man einige Wilde hinzu, die im Lager der sogenannten Unabhängigen noch etliche Stimmen fischen, und siehe da, das Kabinet steht fertig, — bis es aus demselben Grund, wie das vorhergehende, wieder einstürzt. Prinzipien, Programme, Politik mit einem Wort, sind für die Zuschauer da. Wer sie für wesentlich hält, gleicht einem Manne,

---

Sammlung besonders deutscher mittelalterlicher Dokumente hoch berühmte und sehenswerthe St. Gallen erwähnen.

Die erste moderne öffentliche Bibliothek wurde von der päpstlichen Regierung im Vatikan aufgestellt. Es folgten dann Florenz, welches alles den gebildeten Fürsten des Hauses Medici zu verdanken hat, und einzelne deutsche Universitätsbibliotheken, unter denen damals die Heidelberger sehr bald wegen ihren werthvollen Handschriften das größte Ansehen erhielt. Gleichzeitig wurde aber die große Gefahr, daß noch einige der erhaltenen Handschriften zerstreut oder verloren gehen könnten, durch die Erfindung der Buchdruckerkunst vermieden, in welcher sich sofort zwei große Offizinen um die klassische Literatur ein außerordentliches Verdienst erwarben, die des Aldus Manntius in Venedig und die des Oporinus in Basel.

Die vatikanische Bibliothek im vatikanischen Palast, welche der päpstlichen Regierung unterstellt ist, ist noch heute die berühmteste der Welt, obwohl seit dem Anfang dieses Jahrhunderts durch das überall eingeführte Zentralisirungssystem, ganz besonders aber durch die Aufhebung der Kloster- und kleineren Stadtbibliotheken, zahlreiche Rivalen entstanden sind. Ihr Ansehen wird die Bibliothek des Vatikans stets erhalten durch die große Menge der werthvollen griechischen Handschriften (circa 30 000) und der berühmten lateinischen Palimpseste, von denen ein großer Theil aus dem Kloster Bobbio stammt. Die früher sehr beschränkte Benutzung derselben ist in Folge von Vorstellungen der europäischen Regierung durch den jetzigen Papst in eine freiere Bahn gelenkt worden, womit dieser sich den Dank aller Gelehrten erworben hat.

In Betreff des Werthes folgen heute die Nationalbibliothek in Paris, welche im Palais Richelieu Aufstellung gefunden und durch einen ungeheuren, amphitheatralisch aufgebauten Lesesaal in der liberalsten Weise der öffentlichen Benutzung Vorschub geleistet hat, die Hof- und Staatsbibliothek in München, welche besonders durch die Vereinigung mit der Augsburger Stadtbibliothek (libri Augustani) und mit zahlreichen bayerischen Klosterbibliotheken unter seinem langjährigen Oberbibliothekar, Professor Dr. Halm, zu einer Sammlung ersten Ranges gemacht worden ist, der aber das werthvolle Handschriftenmaterial der vorher genannten Bibliotheken theilweise fehlt. An Anzahl der aufgestellten Bände werden aber alle diese Bibliotheken übertroffen durch das britische Museum in London, dessen Bibliothek schon vor mehreren Jahren etwa zwei Millionen Bände umfaßte, während der dazu gehörende Verbalkatalog in über hundert Foliobänden niedergelegt war. Die englische Bibliothek zeichnete sich auch zuerst durch eine vollendete Einfachheit der Einrichtung aus, welche heute verschiedenen großen Bibliotheken des Kontinents zum Muster gedient hat. Sie ist die einzige Bibliothek, welche schon seit mehreren Jahrzehnten durch einen unbeschränkten Dispositionsfonds jedes neu erschienene Buch zu erwerben vermag, und was das heißen will, beweist die eine Zahl, daß schon im Jahre 1879 in Deutschland allein 13 000 Bücher neu erschienen. In demselben Stil wird seit der Regierung des jetzigen Königs von Italien die große Nationalbibliothek in Rom eingerichtet, bei welcher jedoch alles handschriftliche Material ausgeschlossen bleiben soll.

Zu den Bibliotheken zweiten Ranges gehören heute die besonders durch griechische Handschriften ausgezeichnete Laurentiana in Florenz, die Marcusbibliothek in Venedig, die Ambrosiana in Mailand und die Kapital-Bibliothek in Verona, in deren jeder sich gleichwohl Schätze von unberechenbarem Werth befinden. Wir erwähnen nur die älteste Iliashandschrift in Venedig, die der griechischen Tragiker in Florenz und des plautinischen Palimpsestes in Mailand. Den Grundstock dieser Bibliotheken bilden die Erwerbungen der Griechen in der Renaissancezeit, welche besonders von den Medicäern an die italienischen Höfe berufen wurden. Diesen im Rang am nächsten stehen dann die Staatsbibliotheken in Petersburg, Stuttgart, und Wien, die Synodalbibliothek in Moskau, sowie die Universitätsbibliotheken in Heidelberg und Oxford, von denen besonders Oxford durch die im Anfang dieses Jahrhunderts erfolgten Erwerbungen des englischen Reisenden Clarke sehr werthvolle griechische Handschriften erhalten hat, von denen wir nur an den ältesten Kodex des Plato erinnern wollen, der von der Insel Patmos stammt.

Fast alle großen europäischen Bibliotheken stehen heute im Austauschverhältniß, und die meisten senden Handschriften und Bücher nach erfolgter diplomatischer Vermittelung und gewöhnlich nach Werthversicherung des Objekts dem ausländischen Gelehrten, gewöhnlich auf eine bestimmte Zeit, zu. Nur zwei Bibliotheken sind davon ausgeschlossen: die vatikanische Bibliothek und das britische Museum versenden nichts, und wer mit ihren Schätzen arbeiten will, kann dies nur in den Räumen der Bibliothek selbst thun. Vor der Regierung des jetzigen Papstes war sogar das Arbeiten im Vatikan einer überaus strengen Kontrolle unterworfen, und Zuwiderhandelnde wurden von dem Besuch der Bibliothek ausgeschlossen.

der die Küche dieses oder jenes Wirthshauses vorziehen wollte, weil das Aushängeschild ihm hier oder dort mehr imponirt.
(W. Ztg.)

25. Posener Provinzial-Landtag.

r. **Die Anzahl der Abgeordneten zum Provinzial-Landtag** beträgt im Ganzen 50; davon sind 26 Vertreter des Standes der Ritterschaft, 16 Vertreter des Standes der Stadtgemeinden, 8 Vertreter des Standes der Landgemeinden. Landtags-Marschall ist der Freiherr v. Unruhe-Bomst, Königl. Landrath, Rittergutsbesitzer auf Bomst, zu Wollstein und Schloßhauptmann von Posen; Stellvertreter desselben: Graf Franz Kwilecki, Rittergutsbesitzer auf Kobelnik (Kreis Kosten). Von den Vertretern des Standes der Ritterschaft sind 4 Inhaber von Virilstimmen: Fürst von Thurn und Taxis, vertreten durch Fürst Anton Sulkowski, Fürst Ferdinand Radziwill, Graf Karl Eduard Ralencz-Raczynski. Die 22 übrigen Abgeordneten des Standes der Ritterschaft sind folgende Rittergutsbesitzer: Heinrich v. Skarzynski-Miedzianow; Karl Frhr. v. Massenbach-Bialokosch; Wilhelm Freiherr v. Unruhe-Bomst; Otto Schönberg-Langgoslin; Max Caspar-Weigmannsdorf; Graf Franz Kwilecki-Kobelnik; Stanislaus v. Stablewski-Zaleste, als Stellvertreter; Ildefons v. Chelkowski-Kuklinow; Herrmann Kennemann-Klenka, Landesökonomierath; Hugo von Treskow-Wierzonka; Bol. v. Koscielski-Smilowo; Heinrich Paetzold-Olszowa, als Stellvertreter; Baron Stanisl. v. Chlapowski-Szoldry; Theodor von Zöltowski-Nekla; Eduard Graf Poninski-Wreschen; Julius Falkenthal-Slupowo; Lebrecht v. Klitzing-Dziembowo; Jul. Dr. v. Chelmicki-Zydowo; Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf-Markowitz, Königl. Kammerherr; Eduard Wagner-Zlotowo; Albert Gohlke-Gernheim; Richard von Gersdorff-Kirchen-Popowo. — Von den 16 Vertretern des Standes der Stadtgemeinden repräsentiren 8 Städte mit Virilstimmen, 8 zu Kollektivstimmen vereinigte Städte. Die Abgeordneten der Städte mit Virilstimmen sind: Wilhelm Kantorowicz, Kaufmann und Stadtrath (Posen); Adolf Kantorowicz, Kaufmann (Posen); Franz Oehmichen, Apotheker und Rathsherr (Fraustadt); Ernst Rauhut, Bäckermeister und Stadtrath (Lissa); Rudolph Friedrich Wolff, Apotheker (Meseritz); Adolph Müller, Baumeister (Bromberg); Heinrich Dietz, Kaufmann und Stadtrath (Bromberg); Franz Machatius, Oberbürgermeister (Gnesen). Die Abgeordneten der zu Kollektivstimmen vereinigten Städte sind: Eduard Weiß, Apotheker in Neutomischel; Nikolaus Bogulinski, Vorwerksbesitzer in Schroda; Erdmann Koeppel, Maurer- und Zimmermeister in Krotoschin; Gustav Maetze, Baumeister in Bojanowo; Friedrich Graup, Brauereibesitzer in Schwerin a. W.; Julius Ritter, Gutsbesitzer in Nakel; Eduard Duhme, Apotheker in Wongrowitz; Dr. Cieslewicz, prakt. Arzt in Strelno. — Die 8 Abgeordneten des Standes der Landgemeinden sind: Alexander Mielicki, Wirth in Przerwa, Kreis Adelnau, als Stellvertreter August Manthey, Eigenthümer in Schweinert-Hauland, Kreis Birnbaum; Apolinary Hoffmann, Vorwerksbesitzer in Jeziora, Kreis Rawitsch; Joseph Gansler, Acker- und Gastwirth in Luboczesnica, Kreis Samter; Joseph Lewicki, Mühlenbesitzer in Przepadla-Mühle, Kreis Pleschen; Heinrich Schuckmann, Freischulzengutsbesitzer in Deutsch-Ruhden, Kreis Wirsitz; Wilhelm Mildradt, Gutsbesitzer in Podanin, Kreis Kolmar i. P.; Joseph Müntzberg, Grundbesitzer in Neudorf led., Kreis Gnesen. — Der Nationalität nach sind von den 26 Vertretern des Standes der Ritterschaft 14 Deutsche, 12 Polen; da jedoch von den Inhabern der Virilstimmen bis jetzt nur einer, Fürst Ferdinand Radziwill, erschienen ist, so beträgt die Anzahl der Deutschen 13, die der Polen 10. Von den Vertretern des Standes der Stadtgemeinden sind 14 Deutsche, 2 Polen; von den Vertretern des Standes der Landgemeinden: 4 Deutsche, 4 Polen. Es beträgt also die Gesammtzahl der deutschen Abgeordneten 32, die der polnischen 18; rechnet man die drei fehlenden ab, so sind erschienen: 31 deutsche, 16 polnische Abgeordnete.

In der gestrigen ersten Sitzung des Provinziallandtages wurden die 4 Ausschüsse, zu denen je 11—12 Mitglieder gehören, gebildet. Zum Vorsitzenden des ersten Ausschusses (für Verwaltung, öffentliche Anstalten und Landeskultur-Sachen) wurde Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf, zum Vorsitzenden des zweiten Ausschusses (für Wege und Chausseen, Provinzial-Feuersozietät) Baron Stan. v. Chlapowski, zum Vorsitzenden des dritten Ausschusses (Verwaltung der Spitäler, Besserungs-Anstalten und wohlthätige Institutionen) Herr v. Stablewski, zum Vorsitzenden des vierten Ausschusses (Finanz- und Kassensachen) Herr v. Klitzing gewählt. **Außerdem** wurde eine besondere Kommission mit der Vorberathung über das Gesetz in Betreff der neuen Verwaltungs-Reorganisation betraut; an der Spitze dieser Kommission stehen der Provinzial-Landtags-Marschall, Freiherr v. Unruhe-Bomst. und sein Stellvertreter, Graf Fr. Kwilecki. Letztere Kommission erledigte gestern ihre Thätigkeit und trug das Referat dem Plenum vor, welches das erwähnte Gesetz annahm; es ist auch alsbald der Kaiser in Konstantinopel davon benachrichtigt worden. Sobald von dort eine bestätigende Antwort eintrifft, wird der Provinziallandtag zu den durch das erwähnte Gesetz näher bezeichneten Wahlen schreiten.

Lokales.

Posen, 5. November.

* **Aus dem Polizei-Bericht.** Verhaftet: ein Bettler, zwei Arbeiter wegen Lärmens und Belästigung des Schutzmannspostens, ein Schuhmacher von der Wallischei wegen ruhestörenden Lärms, ein Viehhändler, welcher in einer Herberge lärmte und gegen den Wirth Drohungen ausstieß. Zugelaufen ist gestern in der Ober-Wallstraße Nr. 1 eine Henne. Gefunden wurden gestern zwei Säcke mit Zwiebeln in der Mittelgasse.

* **26 Fensterscheiben** wurden gestern Nachmittag von einigen Kindern aus der St. Adalbertstraße an einem Fabrikgebäude in der Kleinen Gerberstraße eingeworfen.

Telegraphische Nachrichten.

Friedrichsruh, 5. November. Kalnoky ist Nachts 11½ Uhr abgereist; Geheimrath Brauer begleitete denselben bis zum Bahnhofe.

London, 5. November. Die Lichterschiffer der Londoner Docks begannen gestern einen Massenausstand in Folge eines Zerwürfnisses mit den Arbeitgebern bezüglich der Auslegung des Schiedsspruches Brasseys.

Berlin, 5. November. Der Minister Graf Kalnoky ist früh hier angekommen und im Hotel Royal abgestiegen.

Berlin, 5. November. Graf Kalnoky hat gestern sowie an den beiden vorhergehenden Tagen mit dem Reichskanzler vor dem Diner bis zum Eintritt der Dunkelheit trotz des schlechten Wetters eine mehrstündige Spazierfahrt im Sachsenwalde unternommen.

Wien, 5. November. [Landtag.] Fürnkranz und Genossen stellen einen Antrag, betreffend die Vereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland zu einem gemeinsamen Zollgebiete. Der Statthalter beantwortet die Interpellation, betreffend die Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche dahin, daß die große Ausdehnung der Seuche, von welcher 399 Ortschaften befallen waren, ein energisches Vorgehen erforderte. Gegenwärtig sei es gelungen, die Seuche auf 16 Ortschaften zu beschränken.

Wien, 5. November. Das „Fremdenblatt“ bespricht die Budgetdebatte im deutschen Reichstage und bemerkt dabei, die ausgesprochenen Beschwerden entsprängen nicht bloß dem Parteiboden, sondern beruhten größtentheils auf den allgemeinen Verhältnissen, an welchen aber die Friedensmächte nichts ändern könnten. Den Regierungen sei ein Streben nach Kriegsruhm nicht vorzuwerfen, die Aufrechthaltung des Friedens sei vielmehr das Ziel ihres höchsten Ehrgeizes und nur Verblendung könne es bestreiten, daß sie diesbezüglich die Vollstrecker der Volkswünsche seien. Der allgemeine industrielle Aufschwung mache die düstern Voraussagen zu Schanden. Die ökonomische Kraft Deutschlands sei trotz der nothwendigen starken Rüstungen ungebrochen, seine glänzende Stellung im Rathe der Nationen vermehre seinen Reichthum.

Paris, 5. November. Eine Depesche des „Journal des Débats“ aus London meldet, daß ein Bote Stanleys nach einmonatlicher Reise am 1. November in Zanzibar eingetroffen sei, Hilfe nachzusuchen. Sechs Engländer, zwei Italiener und 800 Eingeborene sollen sich bei Stanley befinden und ungeduldig Lebensmittel erwarten.

Madrid, 5. November. In der Kammer hat der frühere Minister Cosgayon bei Besprechung des Budgets gesagt, das beständige Defizit werde eine erhebliche Anleihe nothwendig machen. Der Finanzminister erwiderte, er erkenne allerdings die Nothwendigkeit einer Begleichung der schwebenden Schuld an, aber dies sei nicht unbedingt durch die Aufnahme einer Anleihe nöthig.

London, 5. November. Das Emin Pascha-Komite hat über Zanzibar eine Depesche Stanleys erhalten, nach welcher derselbe bei seiner zweiten Rückkehr vom Albert Nyanza-See nach dem Kongo gehört haben will, daß Emin Pascha in Jephan seit 1888 gefangen sei. Die Truppen der Aequitorialprovinz hätten sich empört und ein starkes Heer der Mahdisten sei in die Provinz eingefallen; die Eingeborenen hätten sich ihnen angeschlossen, das Land verwüstet, die Flüchtlinge getödtet, die Munitionen-Vorräthe und Schlösser zerstört. Die Mahdisten hätten eine Niederlage erlitten und einen Dampfer nach Khartum geschickt, Verstärkungen zu holen. Auf ein dringendes Hilfegesuch sei Stanley das dritte Mal nach dem Albert Nyanza aufgebrochen, wo er am 18. Januar eingetroffen sei und den Ueberlebenden Entsatz gebracht habe; dort habe er dann bis zum 8. Mai auf Flüchtlinge gewartet und dann alsdann den Rückmarsch angetreten.

Börse zu Posen.

Posen, 5. November. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt — — L. Kündigungspreis (50er) 50 50, (70er) 30,90. (Loko ohne Faß) (50er) 50,50 (70er) 30,90.
Posen, 5. November. [Börsenbericht.
Spiritus still. (Loko ohne Faß (50er) 50 60 (70er) 31,—.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 5. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein).

		Not. v. 3.			Not. v. 3.
Weizen fest			**Spiritus** ruhig		
pr. Novbr.-Dezbr.	183 —	182 5	**unverst.** mit Abgabe		
„ AprilMai 1890	190 75	190 —	v. 50 M. loco o. F.	51 70	51 80
Roggen fest			„ Novbr. Dezbr.	50 30	50 40
„ Novbr.-Dezbr.	166 75	166 —	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	167 25	166 —	v. 70 M. loco o. F.	32 20	32 30
Rüböl fester			„ Novbr.-Dezbr.	30 70	30 80
pr. April-Mai	63 40	62 —	„ April-Mai 1890	31 90	31 90
Hafer ruhig			„ November	31 20	31 20
pr. April-Mai 1890	156 50	156 75			

Kündig. in **Roggen** 400 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 10,000 Ltr.

Deutsche 3½ Reichsa.	102 80	102 90	Russ. 4½ Bdkr. Pfdbr.	97 50	97 90
Konsolidirte 4% Anl.	106 80	106 75	Poln. 5% Pfandbr.	62 80	62 80
Pos. 4% Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 40	57 40
Pos. 3½ Pfandbr.	100 25	100 30	Ungar. 4% Goldrente	86 75	87 —
Pos. Rentenbriefe	104 25	104 30	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	168 30	169 —
Oestr. Banknoten	171 40	171 40	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	102 20	101 50
Oestr. Silberrente	73 70	73 70	Lombarden ultimo	55 80	55 50
Russ. Banknoten	212 95	213 35	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A.	94 75	95 10	Pos. Provinz. B. A.	118 —	117 60
Mainz Ludwighf. dto.	126 20	127 —	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 50	66 50	Pos. Spritfabr. B. A.	100 —	99 25
Mekl. Franzb. Friedr.	164 10	164 60	Berl Handelsgesellsch	195 90	195 90
Warsch-Wien. E. S. A.	191 30	192 30	Deutsche B. Akt.	173 40	173 40
Galizier E. St. Akt.	81 50	81 25	Diskonto Kommandit	239 90	240 —
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 10	93 20	Königs- u. Laurahütte	170 60	170 75
dto. 6% Goldrente	113 90	113 80	Dortm. St. Pr. La. A.	129 20	129 80
dto. zw. Orient. Anl.	65 20	65 20	Inowrazl. Steinsalz	51 —	50 —
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	—	Schwarzkopf	288 —	290 10
Italienische Rente	93 50	93 50	Bochumer	235 25	235 00
Rum. 6% Anl. 1880	106 80	106 60	Gruson	212 50	213 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 20 Kredit 168 30 Diskonto-Kom. 239 30
Russische Noten 212 20 (ultimo)

Stettin, den 5. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Weizen ruhig			**Spiritus** matt		
Nov.-Dez. a. Usan.	181 —	180 50	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	50 80	50 90
April-Mai a. Usance	186 —	186 50	**unverst.** mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v 70 M. loco o. F.	31 10	31 30
Roggen matt			pr. Novbr.-Dezbr.	30 20	30 20
Nov.-Dez. a. Usan.	161 50	160 50	pr. April-Mai	31 40	31 40
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Rüböl** fester		
April-Mai a. Usance	163 —	164 —	pr. Novbr.-Dezbr.	68 50	68 —
April-Mai neue „	— —	— —	pr. April-Mai	62 50	62 —

2. Klasse 181. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. November 1889. — 1. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

338 (150) 81 521 639 97 726 96 1398 418 57 63 65 507 12 613 29 725 (150) 73 893 2059 128 40 280 584 86 622 62 776 815 29 52 3012 225 97 305 421 704 37 815 919 63 4000 36 83 241 61 81 83 385 89 547 654 68 772 880 93 5070 127 52 218 455 86 (150) 657 891 6055 79 306 468 91 92 509 52 (150) 702 976 7024 225 475 573 673 968 8009 25 35 68 72 127 75 87 91 258 493 572 644 864 9056 187 96 (150) 441 97 538 741 824 27 992

10041 166 236 58 94 337 77 414 527 38 634 705 31 62 954 87 93 11026 66 170 71 389 652 776 803 59 (150) 67 989 12022 81 173 218 13008 56 (150) 94 214 90 387 459 542 602 57 711 820 83 902 (200) 49 14015 148 226 374 96 487 89 539 604 55 713 63 73 897 (150) 15048 84 (150) 228 (200) 29 375 76 527 72 97 797 804 41 92 94 98 16028 55 82 97 300 6 63 71 86 474 502 85 (150) 600 83 742 881 96 940 72 91 17021 97 100 81 363 458 (200) 63 534 (150) 89 96 711 25 53 62 99 832 62 66 934 18107 14 28 (150) 51 91 249 89 301 85 401 514 680 758 80 86 19262 566 627 717 22 812 926

20066 152 249 321 28 81 506 76 626 (150) 95 718 21 47 835 (150) 56 981 84 21150 334 38 501 12 644 59 79 763 975 88 22126 53 91 255 85 313 72 828 71 952 69 23216 41 77 339 82 583 719 80 88 24110 56 255 86 325 478 562 653 777 813 54 25007 253 312 529 604 57 95 704 73 26025 194 215 95 (150) 387 99 523 687 747 826 27049 79 130 75 227 302 425 660 92 717 987 89 28054 197 257 62 65 513 46 668 709 852 29146 59 298 339 87 91 513 45 89 612 59 739 815 23

30032 53 355 (150) 481 543 763 870 31019 254 415 (150) 833 921 82 32127 81 201 57 365 73 (300) 78 422 619 (150) 20 716 835 56 89 987 98 33064 121 67 205 491 697 34015 233 53 311 29 85 576 612 44 63 85 868 35087 105 491 507 54 753 69 818 36160 301 502 47 685 751 933 37 37006 144 396 459 (150) 60 519 32 45 613 828 57 91 922 38037 53 178 218 59 343 93 (10 000) 453 740 39029 89 188 311 84 464 97 707 832 968 95

40230 372 98 458 649 716 67 79 41209 47 303 416 69 555 61 719 922 42 42175 330 427 738 806 7 51 961 43051 127 69 277 87 493 559 650 888 932 (150) 81 44087 104 236 66 348 486 93 646 814 30 45007 35 123 216 18 36 303 47 491 634 760 954 46058 269 326 437 47 82 756 74 805 911 47054 255 424 29 (150) 504 48 66 602 940 97 48261 97 303 10 447 777 875 987 49006 18 348 60 771 83 87 (200) 894

50004 85 91 104 30 83 (300) 260 82 568 646 67 719 51129 80 378 462 542 612 77 725 42 807 914 52006 43 255 362 83 411 91 619 32 734 36 834 53 969 53142 89 335 82 (150) 432 37 78 550 614 68 (200) 880 54020 21 131 473 634 55006 40 149 270 466 516 894 56123 46 81 85 (300) 214 48 514 74 788 951 57025 44 66 277 547 897 937 47 58064 288 424 89 508 616 44 46 707 35 88 883 92 (200) 59006 401 647 727 60 91 858 90 902

60124 97 243 86 515 29 40 89 617 807 79 968 61017 48 220 44 67 406 83 630 849 917 62001 24 232 84 (200) 321 411 80 739 866 73 74 63038 87 (200) 115 200 354 488 519 820 64120 83 362 420 (150) 558 91 602 (150) 736 884 995 (150) 65056 58 232 91 556 634 (200) 59 63 735 50 834 948 66254 334 67 521 622 70 749 78 822 43 67058 113 (150) 62 90 318 52 410 673 848 56 986 68009 99 100 259 61 673 911 54 82 69249 53 302 467 89 561 806 71 985

70105 27 68 (150) 74 441 88 514 30 94 (150) 627 720 52 984 (150) 71104 49 59 84 87 205 44 54 84 673 72076 219 34 377 439 599 668 859 904 55 71 73077 225 379 80 544 (200) 684 816 40 70 74147 289 330 (150) 94 491 515 612 765 898 75024 (150) 46 64 72 176 324 47 70 430 42 657 63 872 976 76015 129 34 263 396 426 54 58 660 748 994 95 77027 82 90 155 80 264 362 67 727 70 832 907 78001 128 63 295 318 512 98 732 47 70 830 42 79000 7 25 352 505 96 (150) 657 714 20 826 932 87

80003 29 194 249 482 554 691 758 80 81103 25 27 82 355 69 566 611 15 52 754 56 826 79 92 82016 80 86 107 63 97 359 91 709 13 965 81 (200) 83004 14 92 109 21 25 39 230 312 38 546 937 84059 83 131 52 361 403 40 566 72 89 603 47 55 751 60 84 931 68 (200) 85021 446 581 606 763 878 86 86345 503 655 756 57 874 957 93 87093 276 84 344 443 (300) 62 97 509 13 61 623 709 (150) 36 61 897 903 92 (200) 88110 46 386 92 417 82 506 626 96 709 89 89308 21 474 507 618 19 39 79 (300) 821 928

90308 25 45 (300) 86 495 554 723 30 84 883 (150) 939 60 91163 353 490 623 707 69 95 92082 227 409 36 70 505 39 635 45 727 934 93104 99 235 58 329 56 62 459 513 758 852 95 94148 70 331 553 85 661 67 740 46 (150) 66 873 99 903 49 64 95259 348 74 545 72 609 87 713 95 930 96111 391 (150) 93 510 59 813 (200) 904 97129 273 338 610 779 91 (1500) 96 855 98015 35 257 316 708 842 65 923 (1500) 39 99228 357 88 403 627 52 840 913 73

100018 80 235 41 56 335 548 62 670 74 85 714 (150) 948 51 59 101158 64 228 414 74 95 541 618 65 71 730 912 102010 117 98 287 308 (150) 715 977 78 103086 114 35 60 506 619 84 95 769 94 863 71 104232 37 310 63 452 77 522 753 846 993 105082 175 299 348 (150) 59 71 440 51 724 59 91 810 966 106024 66 84 210 41 84 325 40 514 42 624 95 107114 69 290 96 362 95 423 (150) 661 95 769 940 108054 96 114 19 (300) 78 80 293 309 57 486 598 659 753 88 809 60 985 109017 162 76 84 366 418 611 67 780 854 66

110066 143 393 495 525 79 83 95 651 717 111042 82 182 97 248 352 490 582 606 53 91 735 937 112029 104 28 73 84 264 93 95 96 309 407 97 553 757 922 113008 23 30 134 304 561 606 88 769 915 114079 156 430 57 536 74 688 739 80 (200) 115108 72 214 673 820 70 985 94 116001 216 46 341 78 419 56 57 72 (150) 93 662 714 (200) 861 94 969 79 (150) 117027 40 189 234 55 75 468 661 864 (150) 90 118177 201 61 77 460 576 604 41 (300) 789 119136 43 240 44 314 52 554 89 648 765 826 (200) 948

120013 69 (150) 75 86 135 435 548 648 62 63 844 85 121012 122 34 252 460 584 812 95 (200) 122139 208 28 95 639 700 56 817 76 937 123029 205 55 673 778 89 988 124168 96 242 454 515 609 82 90 736 93 842 924 125048 88 227 74 377 89 469 701 803 927 37 95 126121 269 93 362 575 605 18 28 701 7 22 33 60 804 17 69 (150) 974 127147 (150) 84 94 244 64 352 581 617 764 95 901 128051 137 61 203 305 509 905 88 129016 194 98 399 493 504 65 688 803

130000 89 167 738 930 93 131531 76 79 645 736 47 878 915 132017 99 329 460 624 701 25 32 811 133032 169 230 396 535 831 51 (150) 68 963 134022 (150) 91 112 18 55 94 368 82 94 450 583 661 85 789 816 24 80 92 135128 44 73 219 34 66 672 877 956 136021 45 65 201 31 33 64 98 516 691 810 (300) 16 137115 53 226 72 73 82 84 342 54 945 69 138050 71 242 66 600 8 853 139046 102 324 496 552 94 638 778 823 902 39 91

140080 117 222 75 335 64 589 620 30 51 831 141165 241 43 64 410 504 25 604 22 953 142003 68 130 (150) 46 259 415 750 143057 66 (200) 100 218 50 312 (200) 511 36 746 820 24 49 144286 88 316 511 20 40 56 679 846 906 34 145061 84 91 93 247 433 753 67 146280 396 430 504 97 856 935 36 147084 130 306 423 577 648 700 (150) 814 34 989 148026 41 298 641 723 56 801 37 963 149069 134 64 290 (150) 438 787 966

150004 7 37 40 46 137 48 291 520 636 45 97 703 40 825 59 84 151134 363 411 31 65 514 607 85 750 951 152220 81 307 69 572 651 153031 495 564 93 (150) 625 820 42 154002 13 64 83 297 (150) 374 431 60 632 (150) 96 812 49 66 79 (200) 91 155008 57 119 42 266 308 494 538 52 642 897 997 156058 174 229 50 315 570 717 21 920 157051 183 87 201 69 333 445 50 83 528 79 678 722 69 811 999 158028 64 111 204 20 96 328 479 597 608 766 (150) 94 923 159022 122 448 580 650 75 717 818 912

160128 234 318 58 526 728 911 96 161054 93 259 98 483 93 528 (500) 633 70 862 982 162133 (150) 207 (150) 41 804 904 7 97 (150) 163124 264 (150) 860 164009 67 218 44 50 54 321 663 730 855 926 165087 124 37 66 341 402 551 618 54 740 83 837 166014 81 181 291 (300) 547 631 56 167020 51 (150) 306 28 414 22 85 758 900 168174 453 585 974 169016 185 206 428 38 45 520 41 606 37 705 21 40 52 67 966

170103 236 421 37 504 68 749 886 90 917 62 75 (500) 171003 119 (150) 58 658 828 55 72 916 172201 (150) 539 781 925 46 (200) 173011 210 28 337 39 427 91 505 61 734 856 174232 79 306 408 539 638 825 36 175156 208 345 516 641 176164 205 402 20 53 55 624 972 177004 96 103 6 300 24 434 528 953 178107 375 539 92 684 92 715 179004 29 30 45 100 39 98 352 702 907 30

180202 29 54 (300) 380 505 689 808 911 181117 90 222 369 453 (150) 555 69 (150) 695 772 844 55 930 182072 92 134 407 703 60 912 92 183005 131 94 225 436 59 535 73 600 91 731 86 977 184325 406 566 638 185053 63 93 136 69 204 5 (150) 50 305 450 582 (150) 848 186047 89 (150) 184 305 45 485 92 588 788 96 912 187024 50 (150) 330 503 87 617 69 869 74 82 188178 368 550 685 748 829 65 73 (150) 85 189119 52 72 235 302 82 416 50 569 705 803 12 65 85 937

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.